

kreieren, um dem eigenen Denken Raum und Zeit zu geben. Dafür müssen wir unsere Schreibumstände aktiv gestalten. Ich möchte Sie ermutigen, Ihre eigene Schreibstimme zu stärken und damit gleichzeitig auch das Eigene im Leben weiterzuentwickeln: Ihre ganz persönlichen Maßstäbe und Werte – manchmal eben auch gegen Widerstände von außen.

Es gibt immer Wege. Und natürlich arbeiten die wenigsten von Ihnen auf Stellen mit festem Gehalt, sondern vielleicht sogar unter den prekären Bedingungen befristeter, schlecht bezahlter universitärer Arbeitsverhältnisse. Sie sind vielleicht Doktorand in einem dreijährigen Promotionsförderungsprogramm einer Graduiertenschule oder Doktorandin eines Exzellenzclusters. Und vielleicht merken Sie, dass Sie für Ihre Promotion im Grunde noch ein viertes Jahr brauchen. Wenn nicht mehr. Sie arbeiten möglicherweise auf einer zeitlich knapp bemessenen Stelle als Postdoc, als wissenschaftliche Mitarbeiterin, als Professor oder Professorin, eigentlich zusätzlich zur Forschung als Projektanstoßer oder Geldlockermacherin. Schreiben müssen Sie schließlich alle!

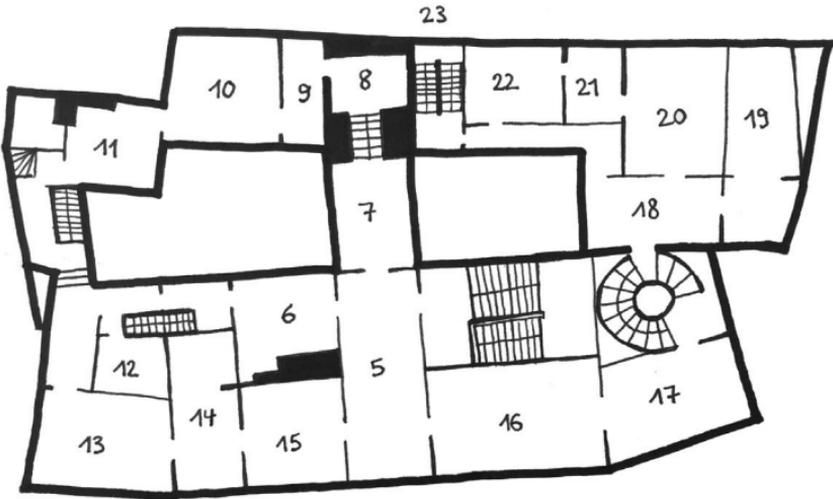
Ich möchte Ihnen Mut machen, die Vorteile eines geisteswissenschaftlichen Alltags aktiv zu nutzen und nicht nur die – in jedem Fall realen – Nachteile, Schwierigkeiten und Unwägbarkeiten zu beklagen. Leben Sie stärker die Vorteile Ihres akademischen Lebens, die es im Gegensatz zu anderen Berufen zu bieten hat. Lassen Sie sich von diesem Buch mit einem frischen Blick durch Ihren Arbeitsalltag führen. Der Spagat zwischen universitärem Alltag und der eigenen Forschung ist nicht immer einfach. Vielleicht spüren Sie auch, dass Sie aufpassen müssen, sich nicht zu sehr zu erschöpfen. Viele Arbeitsprozesse müssten ja im Grunde schon lange einmal generalüberholt werden. Strukturelle Veränderungen sind ein mühseliger und langsamer Prozess.

Fangen Sie also in Ihrem eigenen Leben an, Dinge anders zu machen: im ganz Kleinen, im Alltag, in Minischritten. Es ist lohnenswert, sich manche Freiheiten aktiv zurückzuerobern, sich manchen der unausgesprochenen Routinen und Regeln zu widersetzen und bei den eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen eines guten Lebens neu anzusetzen, damit Sie es wieder bewusster leben – beim Arbeiten wie auch in Mußezeiten. Ich möchte Sie dazu ermutigen, Ihr Schreib- und Arbeitsleben in die Hand zu nehmen und es mit

mehr Flow, Schreib-Leichtigkeit und Lebensfreude in ein produktives Schreibleben zu verwandeln. Schaffen Sie sich schrittweise bessere individuelle Produktivitätsumstände! Wenn ich Ihnen jetzt ein bisschen Lust darauf gemacht habe: Schön, dann kann es losgehen.

Von Goethe lernen

In einer Woche Schreibaschram in einem schönen Seminarhaus auf dem Land mit Vollverpflegung können wir natürlich leicht ideale Denk- und Schreibbedingungen schaffen. Die Abgeschlossenheit, die klare Struktur, das tagsüber ausgeschaltete Internet, die Gemeinschaft, der Austausch im kollegialen Kreis und all das in wunder-schöner Natur kreieren einen Kosmos, der Produktivität fördert. In Ihrem normalen Alltagsleben lässt sich das natürlich nicht so einfach nachbilden. Stephan Porombka, Professor an der Universität der Künste in Berlin, und neben Professor Thomas Schildhauer einer der beiden Schirmherren des ersten Pilot-Schreibaschrams 2014, bezeichnet in seinem Buch *Experimentieren mit Twitter, Blogs, Facebook & Co.*, S.15, „Prozesse, in denen Zeit, Orte und Interaktionen so organisiert sind, dass sie das Schreiben verstärken“ als den Goethe’schen „Zauberzirkel“. Der Begriff des Zauberzirkels geht ursprünglich auf Karl Ludwig Knebel zurück, einen Zeitgenossen und Freund Goethes. Dieser sah das Goethe’sche Wohnhaus am Frauenplan in Weimar als eine extrem kreative, produktivitätsfördernde Anordnung von Räumen und Interaktionen an, die genau dadurch Goethes Schreiben täglich befeuern konnten. Wenn man bedenkt, wie unendlich viel Goethe Zeit seines Lebens geschrieben und geforscht hat, muss er also irgendetwas besonders richtig gemacht haben. Schauen wir also einmal, wie genau Goethe sein Schreib- und Forscherleben in der Alltagsumgebung seines Hauses organisiert hat. Hier ein Bild vom Grundriss seines Hauses in Weimar:



Obergeschoss

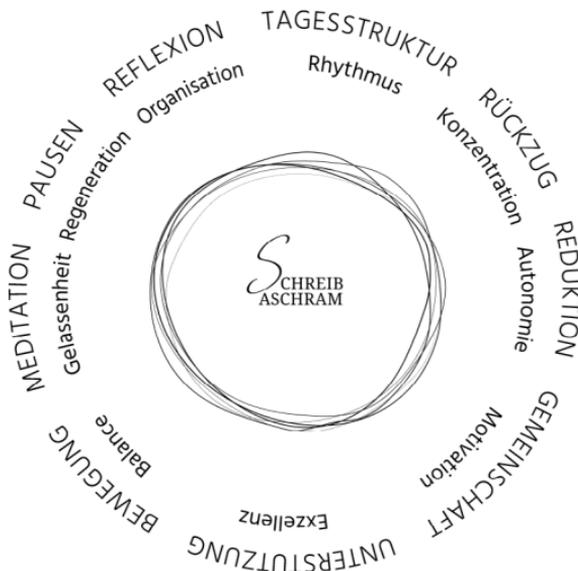
- | | | | |
|----|------------------------|----|-----------------------------|
| 5 | Gelber Saal | 15 | Deckenzimmer |
| 6 | Kleines Esszimmer | 16 | Junozimmer |
| 7 | Brückenzimmer | 17 | Urbinozimmer |
| 8 | Gartenzimmer | 18 | Vorzimmer zum Arbeitszimmer |
| | Christianezimmer | 19 | Bibliothek |
| 9 | Vorzimmer | 20 | Arbeitszimmer |
| 10 | Große Stube | 21 | Schlafzimmer |
| 11 | Kleine Stube | 22 | Dienerzimmer |
| 12 | Kleine Küche | 23 | Ausgang zum Hausgarten |
| 13 | Großes Sammlungszimmer | | |
| 14 | Majolikazimmer | | |

© Klassikstiftung Weimar, Bearbeitung Elena Schmitz, Business Design Thinking

Das Haus wurde von Goethe baulich so verändert, dass die Räume zirkulär angeordnet sind, wobei Wohn- und Arbeitsräume gemischt nebeneinander liegen. Jeder dieser Räume hatte eine bestimmte Aufgabe: Es gab Wohnzimmer, Schlafzimmer, Ruheräume, Schreibräume. Zimmer mit Bibliotheken, Sammelkammern, Ausstellungsräume mit unglaublich vielen Artefakten, die Goethe im Laufe seines Lebens aus vielen Ländern zusammengetragen hat. Es gab Essräume

me, in denen sich Besucher trafen und miteinander diskutierten. In einem Raum arbeiteten seine Schreiber, so dass er frische Ideen direkt aufs Papier diktieren konnte. Alle Zimmer sind so miteinander verbunden, dass sich auf einem Rundgang durch das Haus unterschiedlichste Anregungen durch die vielen Exponate, Austausch mit interessanten Gästen, Denken, Schreiben, Mahlzeiten einnehmen und Ruhen gegenseitig befruchten und intensivieren konnten. Wer das Goethehaus in Weimar schon einmal besucht hat, weiß auch, mit was für wunderbar intensiven Farben die Wände bemalt sind, wie schön das Mobiliar, wie interessant die vielen Statuen sind und wie überhaupt die gesamte Architektur eine besondere und anregende Ästhetik hat.

Meine Kollegin Ingrid Scherübl hatte zunächst das Grundkonzept eines indischen Aschrams auf ein Schreib-Retreat für wissenschaftlich Schreibende übertragen. Nach dem Vorbild des Goethe'schen Zauberzirkels arbeiteten wir daraufhin neun für das Gelingen so einer Schreibwoche auf dem Land wichtige Faktoren heraus, die das Forschen, Denken und Schreiben effektiv befördern – und die gleichzeitig das allgemeine Lebensgefühl positiv beeinflussen. Diese einzelnen Faktoren und ihnen zugeordnete Kompetenzen generieren durch ihr Zusammenspiel einen „Zauberzirkel der Produktivität“. Unser Zirkel setzt sich aus den folgenden ganz weltlichen, ineinandergreifenden Elementen zusammen: *Tagesstruktur, Rückzug, Reduktion, Gemeinschaft, Unterstützung, Bewegung, Meditation, Pausen* und *Reflexion*. Diese Neun sind eng miteinander verflochten und wirken so zusammen, dass sich die Konzentration vertiefen kann und große Produktivität ermöglicht wird – während gleichzeitig die Lebensqualität steigt. Jeder dieser neun Faktoren befördert mindestens eine der zugeordneten Kompetenzen und kann so, wenn er wirklich Raum im Alltag bekommt, Kraftressourcen für ein gelingendes Schreiben und Leben freisetzen. Die neun Kern-Kompetenzen für das Produktivsein selbst lassen sich oftmals mehreren der Faktoren zuordnen, so dass man den inneren Kreis auch verschieben kann. Der Zirkel verstärkt sich dadurch selbst. Genau in dieser Wechselwirkung und gegenseitigen Durchdringung entsteht also der „Zauber“ des gelingenden Schreiblebens.



Zauberzirkel der Produktivität im Schreibaschram von Scherübl/Günther.
(Illustration Lena Hesse)

Die Idee dieses Buches ist, dass auch Sie sich am Ende der Lektüre Ihren eigenen Zirkel der Produktivität aus universitärem Alltag und Privatleben schaffen können. Es geht also nicht nur um reale Räume, sondern auch um Ressourcen, Abläufe, Introspektion, Interaktionen mit anderen; es geht auch darum, die Natur und Ihren Körper mit einzubeziehen. Die neun Faktoren und die durch sie beförderten Kompetenzen werden Sie immer wieder finden.

Sie können das Buch von vorne nach hinten lesen. Oder Sie können sich einfach von der interessantesten Überschrift locken lassen und dort anfangen. Die in den Kapiteln vorgestellten Elemente verschränken sich und lassen sich gar nicht wirklich trennen. Wichtig ist bloß, *dass* sie alle in Ihrem individuell erstellten Zirkel später vorkommen. Die vielen kleinen Veränderungen, die Teilnehmende uns nach einem Schreibaschram zurückmelden, sprechen Bände! An dieser Stelle möchte ich daher all unseren schreibenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und auch meinen Coachees danken – ohne Sie wäre dieses Buch nur eine theoretische Abhandlung. Durch Sie und Euch ist es lebendig. Danke dafür. Und so kann